Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Acht Wege, dem Weihnachtsterror zu entfliehen

VON CLAUS SCHWEITZER

1. Weihnachten lieben

Sie müssen sich entscheiden: Wollen Sie vor dem Weihnachtsrummel davonlaufen, oder wollen Sie die totale Weihnacht? Darüber sollten Sie meditieren, bevor es zu spät ist. Wenn Sie Weihnachten nicht schätzen, liegt es unter Umständen an der falschen Dosierung. Vermutlich haben Sie in den bisherigen Dezembertagen nicht zuviel, sondern zuwenig Weihnachtsstress gehabt. Gehen Sie aufs Ganze: Tun Sie sich alles rein. Morgens Einkaufszentrum, mittags Schaufensterbummel, nachmittags Weihnachtsmarkt. Für den Weihnachtsfreak gilt: je voller, desto toller. Haben Sie Kinder? Fantastisch. Lassen Sie die Gören Gedichte auswendig lernen. Und schreiben Sie Weihnachtskarten: «In heiliger Freude, Dein ...»

2. Computer knacken

Lassen Sie einen Stapel Disketten durch Ihren Computer flitzen. Wenn die richtigen Spiele dabei sind, kommen Sie ohnehin erst in ein paar Wochen wieder aus der Wohnung. Bis dahin haben Sie bestimmt das Geheimnis von «Indian Mission» gelüftet, dem neuen Renner in der Computerszene: Auf dem Bildschirm müssen Sie gegen ein gigantisches Brathuhn kämpfen, das Sie ständig verschlingen will. Ein kleines, ballspielendes Mädchen rammt Ihnen eifrig ein Fleischermesser in den Rücken. So was kommt immer gut an in der Weihnachtszeit.

3. Einsamkeit suchen

Wenn die bärtigen, roten, blöde grinsenden Weihnachtsmänner hinter jeder zweiten Tür lauern, fahren Sie in die totale Einsamkeit. Denn wo es auch nur einen Menschen gibt, stösst man auch auf einen Touristen. Und bei einem Touristen wird auch Weihnachten gefeiert. Für die Flucht in die Einsamkeit gibt es bloss zwei Möglichkeiten. Lassen Sie sich von den Fremdenverkehrsvereinen der Alpen die Sommerprospekte schicken. Suchen Sie sich einen Ort aus, der total abgelegen ist und garantiert nur im Sommer die Besichtigung lohnt. Man darf dort nicht Ski fahren, bergsteigen oder Curling spielen können. Wenn Sie den Ort gefunden haben, lassen Sie sich eine Berghütte vermitteln. Achten Sie darauf, dass es dort garantiert kein Telefon gibt und die Wege schon bei leichtem Schneefall unpassierbar sind. Frieren Sie leicht an die Füsse, bleibt nur der Besuch auf Christmas Island, die von James Cook am 24. Dezember 1777 entdeckt wurde. Weisser Strand, üppige Vegetation, ungestörte Einsamkeit – und nicht eine einzige Tanne. Dort können Sie über alles nachdenken, nur nicht darüber, welche Geschenke Sie noch einkaufen müssen.

4. Religion wechseln

Wenn Sie am Samichlaustag aus dem Bett gestiegen sind und Ihre Socken waren mit billiger Schokolade und trockenen Guetsli gefüllt, ahnen Sie vielleicht, was noch auf Sie zukommt, wenn die Christenheit feiert. Wechseln Sie die Religion. Fragen Sie bei der örtlichen buddhistischen Gemeinde, ob ein Meister frei ist, und melden Sie sich zum Zen-Kurs an. Wenn es Sie in die Ferne treibt, konvertieren Sie zum Islam und pilgern nach Mekka. Oder Sie rutschen für Khomeini auf den Knien durch die iranische Botschaft. Bei den Sikhs vertreiben Sie sich die Zeit mit Strategiespielen: Wie erobern wir den Goldenen Tempel von Amritsar zurück? Harte Programme, aber nichts im Vergleich zu 18 Tagen Einkaufswahn.

5. Videos reinziehen

Das Weihnachtsprogramm beweist endgültig: Fernsehen wird in Anstalten gemacht. Da hilft nur der Gang in die nächste Videothek. Stellen Sie jeden Tag unter ein Motto. Montag ist Monster-Tag: «Atomic Hero» und alle «Zombie»-Filme. Dienstag abwechselnd «Eis am Stiel» und «Porky's». Donnerstag Filme mit nordischen Heldenmotiven, «Masters of the Universe» und «Herr der Ringe». Freitag ist «Freitag der 13.»: alle Folgen plus «Blutgericht in Texas». Samstag ist Star-Wars-Tag: alle drei Folgen. Sonntag ist Schontag: Monumentalschinken und Klassiker wie «Vom Winde verweht» und «Ben Hur». Und wenn alles vorbei ist, schreiben Sie der «Wettendass?»-Redaktion einen Brief: «Ich kann jeden Farbfilm am Geschmack erkennen.»

6. Bücher wälzen

Weihnachtsmann abbestellen, Familie ausladen, Klingel abschalten und Telefonhörer danebenlegen. Hinsetzen und lesen, bis «das Zimmer hinter Buchdeckeln versinkt». Genau, Tucholsky. Aber richtig lesen: keine Zeitungen oder Taschenbücher. Weihnachten wird geklotzt. Unter 800 Seiten läuft gar nichts. Zum Aufwärmen fangen Sie mit 840 Seiten an: «Sartre, 1905–1980» von Annie Cohen-Solal. Die erste Hürde ist genommen, der Gipfel ist nah: Jules Michelets «Geschichte der Französischen Revolution» ist ein 2406er in fünf schweinsledernen Bänden. Auf keinen Fall dürfen Sie aus dem Fenster gucken. Die Aussicht auf die festlich dekorierte Stadt kann heftige Migräneanfälle auslösen und den ganzen Tag verderben.

7. Schlafkur beginnen

Sie hören schon die Glocken läuten. Jetzt bleibt Ihnen nur noch die Flucht in die Schlafkur. Vier Tage zu verpennen ist erholsamer als vier Wochen Ferien auf Mykonos. Sagen Sie Ihrem Hausarzt, Sie seien total überspannt und hätten seit Wochen nur zwei Stunden täglich geschlafen. Der Arzt muss Ihnen glauben. Lassen Sie sich erst wecken, wenn der Weihnachtsrummel vorbei ist. Sie werden sich wie neugeboren fühlen, haben aber einen Haufen Geld gespart und höchstens vom Christkind geträumt.

8. Single aufreissen

Es ist zu spät: Die Bäume brennen, und Sie können sie nicht mehr löschen. Das ganze Land fällt sich in die Arme, aber Sie stehen allein da. Jetzt bleibt Ihnen nur noch eine Rettung: Machen Sie auf einsamer Single. In jeder Stadt gibt es Tausende, mit denen niemand feiern will. Am Heiligabend rotten sie sich in Bars zusammen, um ihre Einsamkeit zu vergessen: Singles. Mit etwas Glück finden Sie einen Partner für eine heilige Nacht. Mit etwas mehr Glück werden Sie ihn auch wieder los.

Allen Kindern

wünsche ich weisse Weihnachten mit genügend Schnee für einen grossen Schneemann und ein schönes Schneehaus. Für mich selbst wünsche ich etwas Wärmeres und Bunteres, nämlich den prächtigen Orientteppich in warmen Farben, den ich im Schaufenster bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich gesehen habe.

Rat der Woche Trinken Sie über die Festtage nur klare Schnäpse, damit die Leber es nicht sieht! *ks*

Spot

Grussfrage

Gruss der Woche ist laut *Badener Tagblatt:* «Häsch dis Dossier bi dr Bundesawaltschaft scho gseh?» *wt*

Bitteres Los

Pech hatte ein Dieb, als er in einem Restaurant bei Liestal ein Servierportemonnaie entwendete, denn der Mann konnte kurz danach an seinem Wohnort verhaftet werden: Er hatte im Restaurant ein Swiss-Los liegenlassen, auf dem Name und Adresse standen ... *kai*

Goldig

SP-Nationalrat Moritz Leuenberger als neue starke Stimme im Bundeshaus: «Für Geld wird in diesem Land alles geopfert, von Idealen bis hin zur eigenen Ehefrau!» *ks*

Übers Ziel

Die Höchstgeschwindigkeit auf allen Schweizer Autobahnen (120) wird von der Pirelli-PR einfach links überholt: «Für Geschwindigkeiten über 240 km/h konzipiert, bürgt der P700Z auch bei aller extremster Belastung für höchste Sicherheitsreserven!» *-te*

Gut geheizt

Die Ingenieure haben herausgefunden, dass im Kanton Bern in kantonseigenen Gebäuden 60 Prozent der Heizkessel überdimensioniert sind. Dazu die *Berner Zeitung:* «Kantonsbeamte haben eben lieber warme als kalte Füsse.» *fhz*

Keiner zu klein ...

Eine Frau aus Oberhofen/Bern beklagte in einem Leserbrief den neusten «Schlagstöcke»-Verkaufs-Hit am «Zibelemärit», wo Jugendliche «diese Dinger» auf Passantenköpfe sausen liessen: «Es ist schön, dass eine neue Möglichkeit geboten wird, spielend mit der Gewalt vertraut zu werden.» *-te*